

# 0133

## DENN DER HERR, DEIN GOTT, FÜHRT DICH

DREI  
BELEHRUNGEN VON  
DIENERN DER ALLGEMEINEN KIRCHE,  
GEHALTEN IN BERLIN 1867

ÜBER

5. MOSE 8,1-9,  
HESEKIEL 1,14-21,  
HEBRÄER 11,39 BIS 12,2

I. ÜBER 5. MOSE 8,1-9	3
II. ÜBER HESEKIEL 1,14-21	12
III. ÜBER HEBRÄER 11,39 BIS 12,2	20
SCHLUSSBEMERKUNG	29

## I. ÜBER 5. MOSE 8,1-9

Ermahnung zur Dankbarkeit gegen den HERRN

1 Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, dass ihr danach tut, damit ihr lebt und zahlreich werdet und hineinkommt und das Land einnehmt, das der HERR euren Vätern zugeschworen hat. 2 Und gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit kundwürde, was in deinem Herzen wäre, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht. 3 Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna, das du und deine Väter nie gekannt hatten, auf dass er dir kundtäte, dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht. 4 Deine Kleider sind nicht zerrissen an dir, und deine Füße sind nicht geschwollen diese vierzig Jahre. 5 So erkennst du ja in deinem Herzen, dass der HERR, dein Gott, dich erzogen hat, wie ein Mann seinen Sohn erzieht. 6 So halte nun die Gebote des HERRN,

deines Gottes, dass du in seinen Wegen wandelst und ihn fürchtest. 7 Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen, 8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, 9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.

Moses war mit dem Volke Israel bis in die Vorhalle des gelobten Landes, in die Gegend jenseits des Jordans gelangt, und so nahe dem Ziel, blickte er noch einmal auf den durchmessenen Weg zurück und erinnerte das Volk Gottes an die in der Wüste gemachten Erfahrungen. Ähnlich ist die gegenwärtige Stellung der christlichen Kirche im großen und ganzen, ähnlich ist auch das Zeugnis, welches wir jetzt, da uns der Eingang in das himmlische Kanaan bevorsteht, aus dem Munde der Knechte Gottes vernehmen. Aber auch im kleinen finden wir unsere heutige Lage vergleichbar mit der damaligen Stellung Israels, nachdem das vergangene Jahr für uns und unser Vaterland reich an Erfahrungen von dem Ernst und der

Güte Gottes war. Es geziemt uns nicht, unverständlich und stumpfsinnig zu sein, wie leider so viele es sind, sondern vielmehr zu fragen: was will der HErr, wenn Er so scharfe Züchtigungen, wie Krieg und Seuche sendet und wenn Er sie wieder von uns nimmt?

Wir finden die Antwort in den Worten Moses: „So erkennst du ja in deinem Herzen, *dass der HErr dein Gott dich gezogen hat, wie ein Mann seinen Sohn zieht.*“ Diese Schickungen sind Mittel zu unserer Erziehung für das Himmelreich. Zwei Dinge sind es vor allem, die zur Erziehung gehören, nämlich Demütigung und Tröstung. Ein Sohn, der nie gedemütigt wird, wird auch nie erzogen. Er muss lernen, dass seines Vaters Hand stärker ist als die seine, und er muss sich darein finden, dass sein Wille dem Willen seines Vaters untergeordnet ist. Aber nicht die Demütigung allein macht die wahre Erziehung aus, sondern die Tröstung gehört ebenso sehr dazu. Der Sohn, der sich gebeugt hat, soll auch der Vaterliebe inne werden, und indem er die Güte und Fürsorge seines Vaters erfährt, soll er sich durch Dankbarkeit an den Vater gebunden fühlen. So verfuhr auch der HErr mit Seinem Volke: „Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna.“ Er ließ die Kinder Israel dürsten in der Wüste und erquickte sie mit Wasser aus dem Felsen; wenn sie Seiner vergaßen, sandte Er Seine Plagen über sie, aber bald ließ Er

sich erbitten und nahm die Plagen wieder hinweg. So hat Er auch mit uns gehandelt. Er hat die schrecklichste der Plagen, die des Krieges über uns verhängt, und bei dem Ausbruch des Kampfes erwartete die ganze Welt, es würde ein allgemeiner Krieg daraus entstehen, dessen Elend niemand ermessen und dessen Ende niemand absehen könne. Aber Er hat Einhalt getan, denn Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und reut Ihn bald der Strafe. Was Er nun für eine Absicht dabei hatte, darüber sei uns, wiewohl wir die Tiefe Seiner Ratschlüsse nicht ergründen können, ein Wort, das Aussprechen einer Ahnung, gestattet.

„Züchtigen will ich dich mit Mäßen, *dass du dich nicht unschuldig haltest.*“ (Jer. 3,11) Jeder einzelne soll an seine Brust schlagen, seinen Sinn und Wandel erforschen, die Schwachheit, Unbeständigkeit und Treulosigkeit seines Herzens erkennen. Jede Gemeinde besinne sich, woran sie es etwa hat fehlen lassen. Insbesondere wenn unter uns viele durch den Tod hinweggerafft werden, sollen wir als eine Gemeinde uns prüfen, ob vielleicht unser Glaube matt, unsre Erkenntnis für die Wohltaten Gottes lau, unsere Anbetung des rechten heiligen Ernstes ermangelt hat; denn wenn solche Übel in einer Gemeinde einreißen, dann kann es, wie Paulus den Korinthern sagt, dahin kommen, dass viele in ihrer Mitte erkranken und

wegsterben, wiewohl man nicht behaupten darf, dass gerade die einzelne Familie oder das einzelne Gemeindeglied, welches von solcher Züchtigung betroffen wird, schuldig sei.

*Wir sollen uns für eins mit unserm Volke erkennen.* Wir sind zwar abgesondert von unsern Brüdern, indem wir größere Gnade als andere empfangen haben; aber wir sind auch nicht abgesondert von ihnen, indem wir dessen ungeachtet noch eine natürliche Einheit und eine geistliche Einheit mit ihnen bilden. Wir müssen die Gesamtschuld der Christenheit und wir müssen die besondere nationale Schuld unseres Volkes mittragen. Ehe der HErr kommt und unseren nichtigen Leib Seinem verklärten Leibe ähnlich macht, dürfen wir nicht erwarten, von den Gerichten, die Er jetzt über unser Volk sendet, unberührt zu bleiben. Wir stehen im Gottesdienste für die Christenheit ein, eben darum müssen wir bereit sein, auch im Leiden für sie einzustehen, und wie wir in unsern Gebeten und Predigten die Einheit der Kirche bekennen, so müssen wir dieselbe Einheit auch durch willige Übernahme eines Anteils an den gemeinsamen Gefahren, Sorgen, Schmerzen und Verlusten bekennen.

Dadurch sollen wir *Mitleid mit unsern Brüdern lernen*. Dieses zu lernen, ist nicht so leicht, als man meint, denn das menschliche Herz ist voll Selbst-

sucht. Es steht geschrieben, dass auch der Sohn Gottes Mitleid gelernt hat, und auf welchem Wege musste Er es lernen? Er war auch in Seiner Menschheit heilig, und Sein Herz und Wille standen immerdar unter der Leitung des göttlichen Geistes, dennoch musste Er als Mensch erst an Barmherzigkeit vollkommen werden, und dies konnte selbst bei Ihm nicht anders geschehen als durch eigene Erfahrung der Leiden. Wie sollten also wir, die wir arg sind von Natur, mitleidig und barmherzig werden, ohne selbst Elend und Schmerzen mit durchzumachen? Zur Erreichung dieses Zieles werden die seligen Erfahrungen und alle Tröstungen der Gnade Gottes nicht genügen, sondern die Leiden müssen dazu kommen. So lasst uns denn durch die Erlebnisse, die uns widerfahren sind, in das Mitleid Jesu eingeführt werden. Wenn deines Nächsten Kind stirbt, so sei es dir, wie wenn dein eigenes Kind gestorben wäre. Und dieses euer Mitleid lasst kund werden. Bittet um Trost für die Witwen und Waisen, für die Kranken und Verwundeten. Geht hin und weint mit den Weinenden.

Wir sollen *den HErrn recht kennenlernen*, wie Israel Ihn kennenlernte, als es in seinem Hunger mit Brot vom Himmel gespeist, in seinem Durst mit Wasser aus dem Felsen getränkt wurde. Indem wir Seine Züchtigungen erdulden und dann auf eine Weise, die über Bitten und Verstehen ist, errettet und getröstet

werden, lernen wir Seine Barmherzigkeit und Seine Macht in einem Maße kennen wie sonst nie. Bewährung, Hoffnung und befestigtes kindliches Vertrauen zu Ihm ist die Frucht. Wie Moses zu Israel sagt: „Deine Kleider sind nicht veraltet an dir, und deine Füße sind nicht geschwollen diese vierzig Jahre“, so müssen auch wir im Rückblick auf die durchlebte Zeit bekennen: Die heiligen Ordnungen, womit uns der HErr zu unserem Schutze umgeben hat, veralten nicht, sie haben sich bewährt, und die Kraft Seines guten Geistes, die Er uns zum Wandel in Seinen Wegen darreicht, ist alle Tage neu. An der Hand des barmherzigen und treuen Gottes haben wir auf unserer Reise durch die Wüste wirklich einen Fortschritt gemacht und sind dem himmlischen Ziele näher gekommen.

Wir sollen durch das alles *für unsern priesterlichen Beruf geschickt werden*. Wie der HErr durch das, was Er litt, zum vollkommenen Hohenpriester heranreifte, ähnlich soll es auch mit Seiner Gemeinde geschehen. Einen solchen Beruf haben wir schon jetzt zu erfüllen, einen solchen werden wir auch künftig im Reiche der Himmel zu erfüllen haben. Auch in jenem Reiche wird es noch eine Arbeit der Liebe, eine Pflicht der Fürbitte, eine Aufgabe zu trösten und zu retten geben. Niemand aber kann die Leidenden und Angefochtenen auf die rechte wirksame Weise trösten, der nicht selbst Ähnliches durchgemacht hat. Wir müs-

sen also jetzt Erfahrungen machen, die dereinst noch anderen zum besten dienen sollen. Israel soll im Lande Kanaan des HErrn nicht vergessen, der Sein Volk aus dem Diensthause geführt und durch die große und grausame Wüste geleitet hat. (5. Mose 8,14-15) Jetzt also müssen wir Führungen dieser Art erleben, an die wir uns, wenn wir im himmlischen Kanaan wohnen werden, uns und anderen zugut erinnern sollen.

Der HErr gibt uns jetzt auf einige Zeit wieder Ruhe, aber wir sollen uns über die Bedeutung dieser Gnadenfrist nicht täuschen. Die großen Gerichte über die Christenheit, die in der Schrift vorausgesagt sind, und von denen wir die Vorboten gesehen haben, bleiben nicht aus. Zwar im einzelnen ist durch Kriege und durch Seuchen viel Gutes gewirkt, viele Seelen sind zu Gott geführt worden; aber im großen dauert der Abfall fort. Die Zerstörung der christlichen Einrichtungen geht ihren Gang, die geistigen Greuel des Unglaubens sind nicht beseitigt, die Stimmen der Lästerung in der Literatur und sonst verstummen nicht, die öffentlichen fleischlichen Greuel werden von den Regierungen und der öffentlichen Meinung nicht gestraft und verabscheut, wie es nötig wäre, um das Gericht abzuwenden.

Aber auch die Stunde der Erlösung kommt. Wie einst der Geist Gottes durch Agabus von der bevorstehender Hungersnot Andeutung gab und die Hungersnot kam, so hat der Geist Gottes unter uns Worte über ein besonderes Gericht und über eine Prüfung für die Gemeinden in Deutschland gesprochen, Worte, die dieses Jahr 1867 in Erfüllung gegangen sind, wiewohl ihre Bedeutung viel leicht noch weiter reicht. Um so wichtiger und gewisser sollte uns nun das Wort der Weissagung sein. Wovon aber zeugt dieses Wort im Einklang mit den väterlichen Ermahnungen der Apostel am nachdrücklichsten und bestimmtesten? Davon, dass der HErr bald kommt, und Seine Zukunft wird sein wie der Blitz. Die Donner der Gerichte werden nachhallen, aber der HErr selbst, dessen wir warten, wird plötzlich erscheinen. Lasst uns also diese Worte für wahrhaftig und gewiss halten, denn sie sind es, und lasst uns dadurch weise werden zur Seligkeit.

## II. ÜBER HESEKIEL 1,14-21

*14* Und die Gestalten liefen hin und her, dass es aussah wie Blitze.

*15* Als ich die Gestalten sah, siehe, da stand je ein Rad auf der Erde bei den vier Gestalten, bei ihren vier Angesichtern. *16* Die Räder waren anzuschauen wie ein Türkis und waren alle vier gleich, und sie waren so gemacht, dass ein Rad im andern war. *17* Nach allen vier Seiten konnten sie gehen; sie brauchten sich im Gehen nicht umzuwenden. *18* Und sie hatten Felgen, und ich sah, ihre Felgen waren voller Augen ringsum bei allen vier Rädern. *19* Und wenn die Gestalten gingen, so gingen auch die Räder mit, und wenn die Gestalten sich von der Erde emporhoben, so hoben die Räder sich auch empor. *20* Wohin der Geist sie trieb, dahin gingen sie, und die Räder hoben sich mit ihnen empor; denn es war der Geist der Gestalten in den Rädern. *21* Wenn sie gingen, so gingen diese auch; wenn sie standen, so standen diese auch; und wenn sie sich emporhoben von der Erde, so hoben sich auch die Räder mit

ihnen empor; denn es war der Geist der Gestalten in den Rädern.

Das Wort der Weissagung hat uns vor vielen Jahren Licht über das Geheimnis dieser vier Tiere und der vier Räder gegeben.

Das Gesicht der vier Tiere bedeutet das Hervorgehen Christi im vierfachen Amt Seiner Kirche zur Erfüllung des Ratschlusses Gottes.

Die Erscheinung der vier Räder gibt uns ein Bild des Wirkens und Waltens Gottes in Seiner Vorsehung, in Seinem allumfassenden Weltregiment.

Die Kirche Christi ist eine von Gott vorhergesehene Auswahl aus Juden und Heiden, wovon Christus das Haupt und die getauften Menschen die Glieder sind. Christus ist in ihr gegenwärtig durch den Heiligen Geist, wie Er nirgendwo anders gegenwärtig ist, und in dem Sinne und in der Weise, worin Christus Seine Kirche regiert, regiert Er im jetzigen Weltalter nicht die Welt. Gott aber, dem alle Dinge, auch die Anschläge der Bösen dienen müssen, lenkt und leitet alles, was auf Erden geschieht, nach Seinem Willen und zur Förderung Seiner Zwecke.

Aus diesem Gesicht des Propheten Hesekeiel und aus dem Verhältnis der Räder zu den Cherubim lernen wir nun die überaus trostreiche und wichtige Wahrheit, dass die Ereignisse in der Welt abhängig sind von dem Wirken Gottes in Seiner Kirche. „Wenn die Tiere gingen, so gingen die Räder auch neben ihnen... wenn sie (die Tiere) gingen, so gingen diese (die Räder) auch; wenn sie standen, so standen diese auch; und wenn sie sich emporhoben von der Erde, so hoben sich auch die Räder neben ihnen empor; denn der Geist der Tiere war in den Rädern.“ (V. 19 und 21) Es ist derselbe Gott, der Seine Kirche regiert und der die Weltereignisse lenkt, und weil bei Ihm die Kirche die Hauptsache ist, ja weil die Erfüllung Seines Ratschlusses in Christo das eigentliche Endziel Seines ganzen Wirkens ist, so müssen die Ereignisse in der Welt abhängig sein von dem, was Gott zu jeder Zeit mit Seiner Kirche vorhat und nicht umgekehrt.

Diese Wahrheit können wir nicht genug beherzigen und nur wenn wir sie festhalten, werden wir die rechte Stellung zu allem, was um uns vorgeht, gewinnen können.

Wenn es wahr ist — und wir wissen, dass es wahr ist — dass Gott sich aufgemacht hat, um in Seiner Kirche zu wirken, wie dieses seit Jahrhunderten nicht der Fall war, wenn es wahr ist, dass Gott die

ursprünglichen Ämter und Gaben Seiner Kirche wieder erweckt hat, um die Auferweckung der toten und Verwandlung der lebendigen Heiligen herbeizuführen, so kann es in der Welt nicht ruhig bleiben, so können gewaltige und erschütternde Ereignisse in der Welt nicht ausbleiben. Insofern die bestehende Ordnung der Kirche nicht dem Plane Gottes entspricht, insofern sie Ihm hinderlich ist, muss sie erschüttert werden. Insofern die Menschen und die Pläne der Menschen Gott widerstehen und widerstreben, insofern die Menschen nicht hören wollen auf die Stimme Seiner Boten und eingehen auf Seinen Willen, muss Gott auf andere Weise, durch Züchtigungen und Strafgerichte zu ihnen reden.

„Noch einmal“, heißt es bei dem Propheten Haggai und im 12. Kapitel des Hebräerbriefes, „will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.“ Aber solches „noch einmal“ zeigt an, dass das Bewegliche soll verändert werden, auf dass da bleibe das Unbewegliche.

Die gewaltigen Erschütterungen aller Verhältnisse der Menschen, der äußeren sowohl als der inneren, der staatlichen und bürgerlichen sowohl als der kirchlichen, wovon wir schon vielfach Zeugen gewesen, haben ihren letzten und tiefsten Grund darin, dass diese alle noch nicht das Unbewegliche sind.

Das Unbewegliche ist das Reich Christi. Dieses Reich ist im Geheimnis in Seiner Kirche vorhanden. Es soll aber offenbar werden, wenn Er mit Seinen Heiligen erscheinen und das Wort in Erfüllung gehen wird: „Es sind die Reiche der Welt unseres HErrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Offb. 11,15)

Wollen wir nun von den erschütternden Ereignissen und gewaltigen Umwälzungen unserer Zeit nicht mitbewegt werden, wollen wir den Frieden Gottes dabei bewahren, ja voll freudiger Zuversicht und Hoffnung sein, so müssen wir gleichsam da sein, wo die Cherubim sind, ja richtig verstanden, zu den Cherubim selbst gehören. Wir müssen eins sein mit dem HErrn in Seinem Wirken in Seiner Kirche. Wir müssen Werkzeuge sein in Seiner Hand, durch die Er Seinen Willen ausführt. Wir müssen mit Ihm ein und dasselbe Ziel vor Augen haben. Er ist es, der gegenwärtig ist in Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern, in allen Ämtern und Ordnungen Seines Hauses, um die Vollendung Seiner Kirche und die Offenbarung Seines Reiches herbeizuführen. In diesem Werke müssen wir mit Ihm eins sein, so dass wir uns Ihm völlig hingeben mit Leib, Seele, Hab und Gut, dass Er in uns und durch uns Seinen Willen wirke. Sind wir so mit dem HErrn eins in Seinem Wirken, dann sind wir auch mit Ihm über alles erha-

ben, was äußerlich und vergänglich ist, wir wandeln in Seinem Lichte, und im Lichte dessen, was Er tut, erscheinen uns die mächtigsten und erschütterndsten Ereignisse dieser Welt nur als bahnbrechend und wegbereitend für das, was Er mit Seiner Kirche vorhat. Uns erschrecken dann die Räder nicht. (Vgl. V. 18) Das mächtige Walten Gottes in Seiner Vorsehung, die alles durchschaut und alles umfasst, erscheint uns im wunderbarsten Einklang mit den Erwartungen und Hoffnungen derer, die den HErrn vom Himmel erwarten und auf Sein Reich hoffen. Wir täuschen uns dann nicht mit falschen Hoffnungen eines Wiederaufbaues oder einer Erneuerung bestehender Verhältnisse, sind auch nicht verzagt wegen der Überhandnahme von auflösenden und zerstörenden Kräften, sondern heben unsere Häupter empor, weil wir wissen, dass unsere Erlösung sich naht.

Freilich, wollen wir den vollen Trost erfahren, den Gott uns und allen Seinen Kindern in dieser bewegten und verhängnisvollen Zeit gewähren möchte, so müssen wir fest sein in dem Glauben, den Gott uns gegeben, indem Er uns gewürdigt hat, Seine Hand zu erkennen, die ausgestreckt ist, um die Seinigen zu retten „in einer Kürze.“ (Vgl. Luk. 18,8) Wir dürfen nicht lau und halbherzig sein, nicht Zweifler, nicht bloße Zuschauer dessen, was Gott tut, nicht abwarten wollen, was wohl aus dieser Sache werden möch-

te, nicht wie Lot's Weib sein, deren Herz wohl noch immer an dem in der verderbten Stadt Hinterlassenen hing, oder die vielleicht zweifelte, dass Gott Sein Wort erfüllen wollte. Wir müssen fest im Glauben sein und beharren in der Gemeinschaft der Apostel und in der Salbung, die wir empfangen haben. Wir müssen stets auf der Hut sein gegen die Verführungen, welche unsere Zeit mit sich bringt, nicht bloß gegen die äußere, einer von Luxus, Gewinnsucht und Genusssucht verderbten Welt, sondern vor allem gegen die geistigen Verführungen einer von Gott entfremdeten, in Hochmut verblendeten und von falschen und trügerischen Lehren erfüllten Welt. Wir müssen die Demut, den Gehorsam und die Selbstverleugnung aufs sorgfältigste pflegen, die Bewährung und Stärkung unseres Glaubens und unserer Hoffnung über alles schätzen, alle irdischen Vorteile darangeben, wenn - wir nur den himmlischen Schatz unseres zukünftigen Erbes bewahren und erlangen. Wir müssen jedes Vertrauen auf uns selbst und auf das schon Erreichte von uns werfen und unser ganzes Vertrauen auf den HErrn setzen, und zwar auf den HErrn, der in Seinem Hause gegenwärtig ist, keine uns von Ihm in den Ämtern und Gnadenmitteln Seiner Kirche dargebotene Hilfe gering achten, uns stets bewusst sein, dass wir die in jedem Gliede Seines Leibes, auch in dem geringsten und unscheinbarsten, vorhandene Gnade brauchen, um den guten Kampf des Glaubens siegreich beste-

hen zu können. Nur so, in der Gemeinschaft der Apostel des HErrn, in der Kraft der uns zuteil gewordenen Salbung, in freudiger Unterwerfung und in gewissenhafter Erfüllung aller uns obliegenden Pflichten können wir dem Ziele unserer Vollendung und völligen Erlösung entgegengeführt werden.

Die Gefahren für die Christen unserer Zeit sind doppelter Art. Sie entstehen auf der einen Seite aus ihrer mangelhaften Ausrüstung, aus der Schwäche des noch in ihnen vorhandenen Glaubenssiebens und auf der anderen aus der furchtbaren Gewalt, womit die äußeren und inneren Versuchungen an sie herantreten. Das Werk des HErrn, wie wir es erfahren und kennengelernt haben, bietet die alleinige ausreichende Hilfe in der immer mehr und mehr überhandnehmenden geistlichen Not, und nur der rechte, volle und treue Gebrauch dieser den Kindern Gottes dargebotenen Hilfe wird sich als sicheres Schutz- und Errettungsmittel bewähren. Möge der HErr uns allen diese Treue geben.

### III. ÜBER HEBRÄER 11,39 BIS 12,2

„Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen und nicht empfangen die Verheißung, darum, dass Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, dass sie nicht ohne uns vollendet würden. Darum auch wir, dieweil wir solche eine Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, die so fest anhaftet, und laufen durch Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“

Der Glaube ist Gottes Gabe. Durch die Kraft des Glaubens allein vermögen wir Gottes Verheißungen uns anzueignen und daran festzuhalten.

Alle Hauptgerätschaften der Stiftshütte wurden mit Ringen versehen, mit goldenen Ringen. Durch diese Ringe gingen die zwei hölzernen, mit Gold überzogenen Stangen, welche dazu dienten, diese Gerätschaften während der ganzen Zeit der Wanderschaft der Kinder Israels in der Wüste zu tragen.

Die Bundeslade, der Schaubrottisch, der goldene Altar u.s.w. wurden an diesen Stangen getragen. Die

Gnade Gottes, wie sie in diesen sichtbaren Dingen vorgebildet war und wie sie in den Ordnungen und Sakramenten der Kirche vergegenwärtigt wird, wird uns vermittelt durch Menschen und durch den Heiligen Geist, der der Kirche innewohnt und mit den Dienern Christi wirkt nach dem Willen Gottes.

Jene zwei Stangen sind ein Vorbild des zwiefachen Zeugnisses für die Wahrheit in Christo. Von diesem zwiefachen Zeugnis sprach der Herr zu Seinen Jüngern (Joh. 15,26-27): „Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.“

Das Zeugnis, wovon hier die Rede ist, ist ein Zeugnis für die Wahrheit, wie sie in Christo ist, im Gegensatz zu den Schatten des Gesetzes. Die Stangen sind das Zeugnis im Geiste und in der Wahrheit. Die Ringe sind die Kraft des Glaubens in denen, die den Heiligen Geist empfangen haben und dadurch in den Stand gesetzt sind, die Wahrheit anzuerkennen. „Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles. Ich habe euch nicht geschrieben, als wüsstet ihr die Wahrheit nicht, sondern dass ihr sie wisset und dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt.“ (1. Joh. 2,21)

Dieses zwiefache Zeugnis kann nur von solchen aufgenommen werden, die geistliche Unterscheidung haben. Gleichwie das Zeugnis des Herrn selbst bei den Juden keine Anerkennung fand, ebenso verhält es sich mit denen, die in Seinem Namen kommen. „Weil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, so hasst euch die Welt.“ (Joh. 15,19) Von dem Herrn sagten die Juden: „Er hat den Teufel und ist unsinnig.“ (Joh. 10,20) Als der Herr versprach, den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit zu senden, fügte Er hinzu: „Den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht, ihr aber kennt ihn, denn er ist bei euch und wird in euch sein.“

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Durch den Glauben, den Gott allein gibt, wird der Mensch in den Stand gesetzt, die Verheißung des Evangeliums zu fassen. Der Glaube, schreibt Paulus, ist eine gewisse Zuversicht, des, das man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, denn wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass Er sei und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter sein werde.

Die Schar, die Wolke von Zeugen, die wir um uns haben, umfasst alle, welche zu allen Zeiten Gott ge-

dient und für Ihn Zeugnis abgelegt haben. Diese sind es, von denen geschrieben steht: „Diese haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht, sind kräftig geworden aus der Schwachheit, Weiber haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen. Andere aber haben sich lassen zer schlagen, auf dass sie eine bessere Auferstehung erlangten. Andere haben Spott und Geißel erlitten, dazu Bande und Gefängnis, deren die Welt nicht wert war.“ (Hebr. 11,33-38) „Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen und nicht empfangen die Verheißung, darum, dass sie nicht ohne uns vollendet würden.“ (Hebr. 39-40)

Was ist unsere Pflicht, die wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben? Wir sind ermahnt, alle Bürde abzulegen und die Sünde, die so fest anhaftet, und aufzusehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Wir sind nicht aufgefordert, solche Werke zu tun, wie die Heiligen Gottes unter dem alten Bunde, auch sind wir bisher nicht dergleichen Versuchungen ausgesetzt gewesen, wie sie; obwohl es uns obliegt, wenn es Gott gefallen sollte, uns auf ähnliche Weise zu prüfen, ein gutes Zeugnis abzulegen. Das Zeugnis, welches wir durch Glauben abzulegen haben, ist unaussprechlich höher und erhabener. Unsere Berufung ist es, des HErrn Nachfolger zu sein,

welcher der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist. Unsere Berufung ist es, Jesum nachzufolgen in Seinen Leiden und in Seiner Erniedrigung, auf dass wir auch Seiner Herrlichkeit teilhaftig gemacht würden bei Seiner Offenbarung.

Der Wert des Zeugnisses der Heiligen des alten Bundes besteht für uns darin, dass sie bekannten, dass sie Fremde und Pilger waren auf Erden und begehrten eines himmlischen Vaterlandes und sich als solche bewährten, deren die Welt nicht wert war. Ihr Zeugnis war ein irdisches. Durch sichtbare Wunder und Werke, im Tun und Leiden, gaben sie Zeugnis. Unser Zeugnis ist anderer Art. Wir haben die Verheißung ererbt. Wir haben das himmlische Vaterland gefunden. Wir sind gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem. Wir sind der unbeweglichen Dinge teilhaftig geworden, wir haben ein unbewegliches Reich empfangen.

Wir sind nicht berufen, Königreiche zu bezwingen, unsere Feinde zu töten. Als Erben des himmlischen Reiches sind wir verpflichtet, unsere Feinde zu lieben, zu segnen die, welche uns fluchen, wohlzutun denen, die uns hassen, und Böses mit Gutem zu vergelten, auf dass wir Kinder unseres himmlischen Vaters seien.

Uns, die wir berufen sind, auf diese Weise Nachfolger des HErrn zu sein, tut kein geringeres Maß des Glaubensnot, als denen, die uns vorangegangen sind. Denn unser Glaube muss die Welt überwinden, des Fleisches Lust, der Augen Lust, hoffärtiges Leben und alles, was von der Welt ist, müssen wir überwinden. Ja, wir müssen den ganzen Harnisch Gottes anziehen, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Fürsten, mit den Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Die Heiligen des alten Bundes priesen Gott auf Erden durch ihre Heldentaten und nicht minder heldenmütiges Leiden. Durch Glauben haben sie Zeugnis überkommen. Sie sind aber nicht zu ihrer Vollendung gelangt. Die Vollendung, der letzte Sieg, woran alle werden teilhaben, muss durch uns errungen werden, wie es geschrieben steht, dass Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, dass sie ohne uns nicht vollendet würden.

Jesus ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Seine Menschwerdung ist der Anfang, worin Er unser schwaches und gebrechliches Fleisch annahm und darin durch Glauben den ganzen Willen Gottes erfüllte, wandelnd in Heiligkeit, überwindend

die Welt, zerstörend die Werke des Teufels. Als der Mensch-gewordene ist Er der Anfänger des Glaubens. Es liegt uns ob, die wir in Christo sind, zu wandeln, wie Er gewandelt ist. Es ist kein eitles Wort: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde.“ Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind. Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist.

Jesus ist aber nicht allein der Anfänger, Er ist auch der Vollender unseres Glaubens. So wie Er in Seiner Menschwerdung der Anfänger war, so ist Er in Seiner Himmelfahrt und in Seinem Sitzen zur Rechten des Vaters der Vollender. Bei Seinem Sitzen zur Rechten des Vaters vollbrachte Er erst Sein Werk für uns, damit wir in Seinen Fußstapfen wandeln sollten.

Von den Erstlingen, welche mit dem Lamme auf dem Berge Zion gesehen werden, wird geschrieben: „Diese sind es, welche dem Lamme nachfolgen, wohin es geht.“ Nur diejenigen, welche lauter und heilig sind, wie der HErr selbst, nur die, in deren Mund kein Falsches gefunden wird, welche unsträflich sind vor dem Stuhle Gottes, werden hingerückt werden dem HErrn entgegen in der Luft und das Siegeslied singen. Denn diese sind es, welche die Vollendung erlangen.

Und dieses ist unsere hohe Berufung. Was aber, wenn wir selbst nicht bereit wären? Wenn wir, die wir dazu berufen sind, diese Vollendung zu erreichen, den Sieg über den Tod davonzutragen, wenn wir uns weigerten, dem Lamme nachzufolgen? Die Hoffnung der Kirche und der Welt, die Hoffnung aller Heiligen Gottes, welche in den vorigen Zeiten durch ihre Taten und ihre Leiden Gott verherrlichten und ein gutes Zeugnis ablegten, beruht auf uns. Die Hoffnung jener treuen Diener, welche in älteren Zeiten der christlichen Haushaltung auf das Heil Gottes gewartet haben, welche im festen Glauben auf die Verheißung gewartet und gebetet und gefleht haben, die aber entschlafen sind ohne die Antwort ihres Gebetes zu erlangen, beruht auf uns, die Hoffnung derer insbesondere, welche in diesen letzten Tagen sich erfreut haben über die wiederkehrende Gnade Gottes zu Seiner Kirche, über die wiederhergestellten Ordnungen Seines Hauses, über die Botschaft der nahen Zukunft des HErrn, welche im Anfang verkündigt wurde, diese Hoffnung beruht auf uns. Die Erfüllung aller Verheißungen Gottes an alle vergangenen Geschlechter hängt von unserem Glauben und von unserer Treue ab. Von uns hängt es ab, dass die offene Türe (Offb. 3,8) nicht zugeschlossen werde.

Geliebte, haltet fest an der Verheißung. Harret aus in freudiger Hoffnung. Denn ihr werdet ernten, so ihr nicht matt werdet.

Die Vollendung, wovon in dem Text die Rede ist, ist keine irdische Vollendung, denn solange wir auf Erden bleiben, wird der Tod nicht überwunden. Die Vollendung, welcher wir entgegengehen, und nicht wir allein, sondern alle vorangegangenen Geschlechter, alle, die in ihren Lebzeiten dem HErrn gedient haben und treu geblieben sind bis in den Tod; diese Vollendung wird und kann nur dadurch gewirkt werden, dass wir, die Lebenden, für unsere Verwandlung uns vorbereiten dadurch, dass wir, alle Bürde und Sünde ablegend, in festem Glauben auf Jesum den Auferstandenen, den zum Himmel Aufgefahrenen, aufsehen, bis wir selbst, in denen mit auf gedecktem Angesicht sich des HErrn Klarheit spiegelt, in dasselbe Bild verwandelt werden, von einer Klarheit zur andern, als vom HErrn, der der Geist ist. Der allmächtige Gott, an den wir glauben, und der ein Vergelter sein wird denen, die ihn suchen, Er wolle uns allen das volle Maß des Glaubens und die erforderliche Vorbereitung schenken, um Jesu Christi willen.

## SCHLUSSBEMERKUNG

Dieses zwiefache Zeugnis wird sehr häufig, doch unrichtig, auf Apostel und Propheten angewendet und zwar so, dass das apostolische als das Zeugnis des Menschen, das prophetische im Gegenteil als das des Heiligen Geistes bezeichnet wird. Diese Auffassung ist unrichtig und unbegründet und dazu geeignet, einen irrigen Begriff des prophetischen Amtes, wie es in der Kirche dasteht, zu geben. Wenn das prophetische Zeugnis, das Zeugnis des Heiligen Geistes und das Wort der Weissagung, das Wort des persönlichen Heiligen Geistes wäre, dann wäre unbestreitbar das prophetische Amt viel höher als das apostolische und das Wort der Weissagung viel wichtiger als die Befehle der Apostel.

Das zwiefache Zeugnis, wovon die Rede ist, kann auf vielerlei Weise erklärt werden. Zum Beispiel: Im großen und ganzen sind die prophetischen Schriften, d. h. das ganze Alte Testament (Matth. 11,13, Lukas 24,27, Joh. 5,39-46, Römer 1,2, Hebräer 1,1, Eph. 2,20 usw.) nach seinem vorbildlichen Inhalt das prophetische Zeugnis; die Worte und Belehrungen und Befehle des HErrn und Seiner Apostel das apostolische Zeugnis. Im engeren Sinne, nach der Erklärung des HErrn selber, ist das zwiefache Zeugnis das des menschengewordenen Sohnes Gottes, welcher die

Wahrheit ist, und des Heiligen Geistes, der der Geist der Wahrheit ist. Dieses Zeugnis ist zwiefach. Damit wird aber nicht gemeint, dass beide zusammen erst ein wahres Zeugnis ausmachen, sondern dass ein jeder für sich ein wahrer Zeuge ist, und dass dadurch die Wahrheit Gottes eine doppelte Bestätigung findet. (Joh. 8,18)

Dieses zwiefache Zeugnis des HErrn und des Heiligen Geistes war in den Worten und Werken des HErrn während seines Wandels auf Erden wahrzunehmen, und doch konnten die Juden das Zeugnis nicht annehmen, es sei denn, dass Gott selber ihnen den Glauben schenkte.

Nach der Taufe im Jordan und dem Empfang des Heiligen Geistes ging der HErr in den Tempel und stand auf und las aus dem Buch des Propheten Jesajas: „Der Geist des HErrn ist auf mir, derhalben Er mich gesalbt hat und gesandt, das Evangelium zu verkündigen.“

Das zwiefache Zeugnis ließ sich sehen nicht nur darin, dass Wunder geschahen nach Seinem Worte, sondern vielmehr und hauptsächlich darin, dass jedes Wort nicht nur das Wort eines gläubigen Menschen war, der die Wahrheit verkündete, sondern auch das Wort des Heiligen Geistes war, dass alle

seine Worte, sowohl die sanft testen wie die mächtigsten, die Kraft des Heiligen Geistes in sich trugen, so dass jedermann, der seine Worte verachtete und verwarf, sich den schrecklichen Folgen der Verwerfung nicht nur des Zeugnisses des Menschen, sondern auch Gottes aussetze. Ähnlicherweise hat die Kirche, welche im Geiste Jesu ist und worin der Heilige Geist wohnt, das zwiefache Zeugnis. Nicht sowohl in Aposteln und Propheten, sondern in allen ihren Mitgliedern hat die Kirche, die da ist der Leib Christi, in dem der Heilige Geist wohnt und die in Ihm theilhaftig des Heiligen Geistes ist, das zwiefache Zeugnis.

Dieser Erklärung gemäß haben alle Diener der Kirche an sich das zwiefache Zeugnis; seien es Apostel Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, seien es Engel, Priester oder Diakonen. Der Apostel, welcher die gesunde Lehre gibt, der die Gebote des HERRN ausspricht, (1. Kor. 14,37) tut alles als Mensch nach der Weisheit, die ihm gemäß seines Amtes gegeben wird und nach der Eingebung des Heiligen Geistes. In allen seinen Amtsverrichtungen, in Wort und Tat, gibt sich das zwiefache Zeugnis kund. Der Prophet in allen seinen Amtsverrichtungen, ebensogut wie in seinen Weissagungen, hat ebenfalls dieses zwiefache Zeugnis. Er redet als ein vom Heiligen Geiste begabter Mensch. Als Mensch nach seiner menschlichen Verantwortlichkeit offenbart er in passenden Worten das

Licht, das er empfangen hat über: die Geheimnisse Gottes, und diese seine Worte redet er in der Kraft und nach dem Triebe des Heiligen Geistes. Der Evangelist predigt nach der Eingebung des Heiligen Geistes und zugleich nach seiner Verantwortlichkeit als Diener Christi und Verkündiger der guten Botschaft. Die Kraft des Heiligen Geistes begleitet seine Worte, so dass, wer seine Botschaft nicht annimmt, verwirft nicht alleine eines Menschen Wort sondern auch das Wort des Heiligen Geistes. Dasselbe gilt von den anderen. Das zwiefache Zeugnis Christi und des Heiligen Geistes ist nach dem Maße des Amtes und des Berufes, jedoch auf verschiedene Weise gleichmäßig in allen Ämtern und in allen Gliedern Christi wahrzunehmen.